

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"**

Band (Jahr): **7 (1926)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer Illustrierte Filmwoche

„Der Zappelnden Leinwand“ 7. Jahrgang

---

Verantwortl. Herausgeber u. Redakteur: Robert Huber. — Verlag u. Expedition: M. Huber, Verlag, Zürich 4. — Briefadresse: Hauptpostfach — Postcheckkonto VIII/7876 — Bezugspreis vierteljährlich Fr. 3.50 — Einzelnummer 30 Cts.

Nummer 1

Jahrgang 1926

---

## Die tägliche Sorge des Filmstars.

Von Stefan Lorant.

An den Amerikanern haftet nun mal das Odium: sie sind grosse Kinder. Und sie benehmen sich auch danach (o nein, nicht in Geschäfts- und auch nicht in politischen Dingen), was ihre Vergnügungen, Kunst und Kunstgenuss betrifft. Die Künstler, und vor allem die Filmstars, betrachten sie ein wenig als ihre Spielzeuge. Und zu gerne möchten sie in ihr Inneres sehen, ob da ein lebendiges Herz ist — oder womöglich lauter Sägespäne . . .

Da dies aber in den meisten Fällen nicht ganz einfach ist, versuchen sie auf andere Weise Aufklärung über Tun, Denken, Gewohnheiten ihrer Lieblinge zu erhalten. Und sie fragen, fragen, fragen . . . die Zeitung, die Filmfabrik, den Propagandachef, den Star selbst.

Alles, alles interessiert sie. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit für den Neuyorker wie für den Cowboy in Albany, zu wissen, dass Pola Negri auf den Namen Appolonia Chapulez in Polen getauft wurde und dass die grazile Mae Murray eigentlich Oesterreicherin ist und Marie König heisst, dass Viola Dana, die Kleine, Berlinerin ist und auf den Namen Henny Flugrath hört. Die smartesten Amerikanerinnen wären tief unglücklich, wüssten sie nicht mit Bestimmtheit, dass ihr «Sheik» Rudolph Valentino eigentlich Rodolfo Guigliemo heisst und Gärtnerbursche in Italien war — bevor er «Sheik» wurde.

Das amerikanische Filmpublicum hält zu seinem Star; es beansprucht dafür aber auch einen Anteil am Leben seines Lieblings. Nichts darf verborgen bleiben! Weder dass Chaplin, der eine 16jährige Filmschauspielerin heiratete, Vaterfreuden entgegenseht, — noch dass Valentino sich von seiner Xantippe (Natascha Rambowa heisst sie und tüchtig unter dem Pantoffel hatte sie ihn) nun endlich scheiden liess —, dass Mary Pickford, Douglas Fairbanks und Charlie Chaplin bereits zum zweiten Male verheiratet sind —, dass Mae Murray, Barbara la Marr sogar schon die dritte Ehe glücklich überstanden haben.

Es gehört einfach zum guten Ton, zu wissen, dass Mary Pickford 96 Pfund, Betty Bronson und Marion Davis 98 Pfund, Blanche Sweet 115 und Dorothy Mackail 125 Pfund wiegen; dass die neuengagierte Ungarin Vilma Banky die 15 Pfund, die